

Antonio Rosetti – ein Führer durch sein Schaffen. Folge 2

In dieser Reihe, die in den künftigen Nummern des Rosetti-Forums fortgesetzt werden wird, sollen wichtige Werke Rosettis in Kurzanalysen vorgestellt werden. Dabei folgen wir der von Sterling E. Murray in seinem Werkverzeichnis¹ gewählten Ordnung. Die Zählung nach Kaul² erscheint parallel dazu in Klammern. Ein erwünschter Nebeneffekt wird sein, Murrays Katalog etwa in Bezug auf Entstehungsdaten oder die Authentizität der dort verzeichneten Werke auf den aktuellen Kenntnisstand bringen zu können³. Da die hier zu besprechenden Werke durch die Verzeichnisse von Murray bzw. Kaul eindeutig identifiziert sind, konnte auf Incipits verzichtet werden. Gleiches gilt für die Nennung von Aufführungsmaterialien, die bequem auf der Homepage der Internationalen Rosetti-Gesellschaft (www.rosetti.de) abgerufen werden können.

A. Sinfonien (2)

Sinfonien hat Rosetti seit den frühen Wallersteiner Jahren geschrieben, wenn auch dieses Genre in seinem letzten Lebensabschnitt bei weitem nicht mehr die Rolle spielte wie zuvor. Nicht alle der 49 in Murrays Werkverzeichnis ihm (zumindest mit einiger Wahrscheinlichkeit) zugeordneten Sinfonien sind nach heutigem Kenntnisstand auch tatsächlich als authentisch einzustufen. Die B-Dur-Sinfonie Murray A48 wurde schon vor Jahren als ein Werk Johann Spengers identifiziert⁴. Zweifel an der Autorschaft Rosettis bestehen aber z. B. auch bei den Sinfonien A30, A35 und A41 und natürlich bei den schon von Murray als ‚fraglich‘ eingestuften Gattungsbeispielen A18, A25, A31, A46 und A47.

Ludwig Finscher bezeichnet Rosetti in der Neuauflage von MGG als einen „der bedeutendsten Symphoniker der Epoche überhaupt“ und schreibt weiter: „Angesichts der Qualität der Werke ist man geneigt, das Schwanken in der Satzzahl und die Stellung des Menuetts nicht als rückständig, sondern als Zeichen der Unabhängigkeit zu verstehen: Es sind für ihre Zeit nicht nur moderne, sondern ausgesprochen originelle Stücke, mit reicher Harmonik, farbiger Instrumentation mit glänzender Behandlung der Holzbläser, Menuetten, die wie bei Haydn zum ‚Charakterstück‘ tendieren, einer äußerst flexiblen Verbindung von kontrapunktischem und homophon-konzertantem Satz und vor allem einem Hang zur thematischen Ökonomie bis zur Monothematik, dem eine ausgeprägte Neigung zu thematischer Arbeit korreliert.“⁵

A21 • Sinfonie D-Dur (Kaul I:20)

Largo. Allegro assai – Andante scherzante – Menuetto fresco – Allegro moderato • Besetzung: Flöte, 2 Oboen, 2 Hörner, Fagott, Streicher • Komponiert: 1782 • Spieldauer: ca. 23'30 • Tonträger: Litauisches Kammerorchester, Georg Mais, Arte Nova 74321 72123 2 (2000); Hamburger Symphoniker, Johannes Moesus, MDG 329 1036-2 (2001); Pratum Integrum Orchestra, Caro Mitis CM 0012005 (2005)

Noch ganz unter dem Eindruck des erfolgreichen Paris-Aufenthalts im Winter 1781/82 und offenbar mit Kompositionsaufträgen des prominenten Pariser ‚Concert spirituel‘ versehen, schrieb Rosetti im November 1782 dieses Werk. Die Besetzung mit Flöte, je zwei Oboen und Hörnern, Fagott und Streichern sollte für die in den 1780er Jahren geschaffenen Sinfonien Rosettis zur Regel werden. Unter der Überschrift „*Du Repertoire Du Concert*

Spirituel“ vereinigt der um 1786 erschienene Stimmendruck des Pariser Verlagshauses Sieber diese Sinfonie mit dem ebenfalls für Paris komponierten Schwesterwerk, der Sinfonie A43. In der langsamen Einleitung, die effektiv mit drei Akkordschlägen beginnt, wird das Hauptthema des folgenden Sonatensatzes bereits vorgestellt. Sein durch zwei schnelle Vorschläge geschärftes Tonwiederholungsmotiv gibt dem Satz seinen motivischen Zusammenhalt. Auch die Verzierungen des liedhaften Seitenthemas sind aus der Vorschlagsmotivik des Hauptthemas abgeleitet. In der allein vom Hauptthema bestimmten Durchführung führen subtile kontrapunktische Arbeit und das Ausweichen in entferntere Tonarten zu spannungsreicher Konzentration. Der Satz endet nicht im Forte, sondern für den Zuhörer überraschend im Piano. Der als Variationenfolge gestaltete zweite Satz basiert auf einem liedhaften, volkstümlichen Thema, dem Rosetti immer wieder auch humorvolle Aspekte abgewinnt. Das im Menuett verwendete Vorschlagsmotiv erinnert an das Hauptthema des ersten Satzes. Der Schlusssatz ist wieder als Sonatensatz gestaltet. Das Hauptthema ist auf einem eingängigen Dreiklangsmotiv aufgebaut, das in seiner Weiterentwicklung zu überraschenden harmonischen Wendungen und gesteigerter Dramatik führt. Wie schon im ersten Satz bildet das Seitenthema, das nun einen mehr spielerischen Charakter aufweist, melodische Ruhepunkte und wird nicht in die thematische Arbeit mit einbezogen. Schon zu Lebzeiten Rosettis fand die Sinfonie weite Verbreitung und Anerkennung. Heinrich Christoph Koch zitiert den vierten Satz in seinem ‚Versuch einer Anleitung zur Composition‘ als beispielhaft.

A22 • Sinfonie D-Dur (Kaul I:28)

Largo. Allegro vivace – Allegretto – Finale: Allegretto • Besetzung: 2 Flöten, 2 Oboen, 2 Hörner, Fagott, 2 Trompeten, Pauken, Streicher • Komponiert: 1788/89 • Spieldauer: ca. 15'30 • Tonträger: Hamburger Symphoniker, Johannes Moesus, MDG 329 1164-2 (2003)

Ende Juli 1789 verließ Rosetti Wallerstein, um den Posten als Hofkapellmeister im mecklenburgischen Ludwigslust anzutreten. Mit der zum 33. Geburtstag von Herzog Friedrich Franz am 10. Dezember desselben Jahres komponierten Huldigungskantate ‚Das Winterfest der Hirten‘ (Murray G8) hatte er Gelegenheit, sein Können erstmals in größerem Zusammenhang zu demonstrieren und seinem Souverän, der ihn zu finanziell äußerst vorteilhaften Bedingungen eingestellt hatte, auch ganz offiziell seinen Dank abzustatten. Die effektvolle Ouvertüre zum ‚Winterfest‘ schätzte Rosetti offenbar so sehr, dass er aus ihr und dem unmittelbar auf sie folgenden *Allegretto*-Pastoral-Idyll sowie dem Schlusssatz der noch in Wallerstein entstandenen Sinfonie A13 eine dreisätzigige Sinfonie formte, die allerdings erst Jahre nach dem Tod des Komponisten bei Hummel in Berlin und Amsterdam mit einer Widmung an den russischen Zaren Paul anlässlich seiner Krönung in Moskau (1796) im Druck erschien. Die langsame Einleitung des groß besetzten ersten Satzes entfaltet mit fanfarenartig aufsteigenden Dreiklangbrechungen und punktierten Rhythmen nach Art der französischen Ouvertüre die einem Herrscher gebührende majestätische Pracht, in den *piano*-Abschnitten aber auch eine Empfindsamkeit, die ihren Ursprung in der Beschreibung des Herzogs im Libretto des ‚Winterfests‘ als „Bild der Gütigkeit“ haben mag. Strukturbildend für den folgenden Sonatenhauptsatz wird ein Motiv, das aus drei wiederholten auftaktigen Achteln und einer abwärts gerichteten Dreiklangbrechung besteht und das dem ganzen Satz rhythmische Energie verleiht. Das lyrische zweite Thema wird aus den ersten *piano*-Takten des Hauptthemas entwickelt. Die Exposition schließt

mit einem neu eingeführten Ländler-Motiv und der solistischen Flöte. Die aus Elementen des Haupt- und des Seitenthemas gestaltete Durchführung beginnt mit dem nach Moll gewendeten Hauptthema. Mit dem schon bekannten Ländler und diesmal der Oboe als Soloinstrument klingt der Satz aus. Die schlichte Liedform des zweiten Satzes, der die Zuhörer ursprünglich auf das Hirtenidyll der Kantate einstimmen sollte, wird klanglich vom solistischen Violoncello bestimmt. Flöten und Oboen unterstreichen den pastoralen Charakter des Satzes. Ein schlichter Dominant-Septakkord leitet unmittelbar zum Finale über. Ein aus dem Rondotheema gewonnenes, stets präsent, rhythmisch markantes Motiv, ebenso mit drei wiederholten Achteln beginnend wie das wichtigste Strukturelement des ersten Satzes, sorgt für den inneren Zusammenhalt des Satzes, in dessen Verlauf Rosetti mit Imitationen, Fugati, Stimmtausch und selbstständigen Gegenstimmen zu allen Kunstgriffen des Kontrapunkts greift. Prachtvoll endet die Sinfonie im Glanz der Hörner und Trompeten.

A23 • Sinfonie Es-Dur, Version A (Kaul I:5)

Allegro moderato – Andante – Prestissimo • Besetzung: 2 Oboen, 2 Hörner, Streicher • Komponiert: 1778 oder früher • Spieldauer: ca. 22' • Tonträger: Camerata Filarmonica Bohemia, Johannes Moesus, ARS Produktion 38095 (2011)

Die im Kopfsatz einer klassischen Sinfonie üblicherweise zu findende Sonatenform ist hier noch wenig ausgeprägt, vielmehr beruht die formale Anlage des Satzes auf dem Reihungsprinzip. Schon das Anfangsthema, bestehend aus einem Akkordschlag gefolgt von einem *piano*-Motiv, stellt das Dialogische in den Vordergrund. Auch im weiteren Verlauf wechseln im Sinne eines Dialogs kräftig akzentuierte *forte*-Abschnitte mit lyrischen Passagen. Der relativ kurze Durchführungsteil wird vom lyrischen Seitenthema bestimmt, bevor Elemente des Anfangsthemas die Wiederkehr der Reprise ankündigen. Auch in diesem Satz zeigt sich Rosettis Sinn für den effektvollen Einsatz der Bläser, die kräftige Akzente setzen, aber auch als Träger der Melodie fungieren. Das durchaus schalkhaft gemeinte plötzliche Innehalten im *pianissimo*, um dann durch einen plötzlichen Harmoniewechsel im *forte* die Zuhörer zu erstaunen, ist ebenfalls ein typisches Element dieses Satzes und kommt bei Rosetti immer wieder vor. Der zweite Satz entwickelt sich aus einem schlichten Terzmotiv, dem man auf Anhub nicht viele kompositorische Möglichkeiten zutraut. Doch gelingt es Rosetti, aus dieser Keimzelle einen Satz zu gestalten, der sich am ehesten mit dem Begriff ‚bewegte Ruhe‘ beschreiben lässt. Der Komponist verliert sich geradezu in ausgedehnten lyrischen Passagen und kostet alle klanglichen Möglichkeiten der gedämpften Streicher aus. Auch Molltöne bleiben nicht ausgespart. Im Kontrast dazu steht das von den Bläsern eingestreute und nur von Bratschen begleitete volkstümliche Seitenthema. Im dritten Satz (*Prestissimo più che prestissimo*) verlangt der Komponist vom Orchester ein Spiel an der Grenze des technisch Möglichen. Dass Carl Gollmick 1835 in seiner ‚Kritischen Terminologie für Musiker und Musikfreunde‘ (S. 10) auf diese kuriose Tempobezeichnung Rosettis hinweist, deutet darauf hin, dass der Komponist auch damals nicht, wie vielfach angenommen, gänzlich vergessen war. In der Tat entfaltet das Orchester in diesem Finalsatz eine atemberaubende Virtuosität, die selbst die Orchesterbässe nicht ausspart. Aber auch hier finden sich leise Töne und überraschende Unterbrechungen im Getümmel der schnellen Noten. Die Quellenlage von A23 ist einigermaßen verworren: Es existieren mehrere handschriftliche Stimmensätze und sogar ein Druck, in denen der Kopfsatz mit abweichenden Folgesätzen kombiniert ist; Murray bezeichnet diese Fassung als „Version

B“. Außerdem finden sich die Sätze II und III auch in der Sinfonie A24 wieder. Welcher der drei Werkzusammenhänge als der ursprüngliche zu gelten hat, ist unklar.

A27 • Sinfonie Es-Dur (Kaul I:32)

Allegro vivace – Adagio agitato – Menuet: Allegretto – Finale: Allegretto • Besetzung: Flöte, 2 Oboen, 2 Hörner, Fagott, Streicher • Komponiert: um 1782 • Spieldauer: ca. 19' • Tonträger: Concerto Köln, Teldec 4509-98420-2 (1995); Litauisches Kammerorchester, Georg Mais, Arte Nova 74321 72123 2 (2000)

Die Sinfonie, die – entgegen Murray, der sie irrtümlicherweise als Rosettis letztes sinfonisches Werk bezeichnet – wohl schon in den frühen 1780er Jahren komponiert wurde, ist lediglich in zwei handschriftlichen Stimmensätzen erhalten, die sich beide in der Staatsbibliothek zu Berlin befinden. Einer davon wurde in Ludwigslust von dem dortigen Hofkopisten Karl Sigismund Jäppelt geschrieben. Auf der Titelseite ist vermerkt, dass das Werk am 10. März 1792 erstmals in Berlin erklang, also wenige Tage nach der denkwürdigen Aufführung von Rosettis Passionsoratorium ‚Jesus in Gethsemane‘ (Murray G2) und seinem großem ‚Halleluja‘ (G7) am 2. März im Berliner Stadtschloss vor König Friedrich Wilhelm II. Rosetti, der zur Einstudierung der beiden Chorwerke bereits im Februar in die preußische Hauptstadt gekommen war, hatte diese Sinfonie möglicherweise im Reisegepäck, war aber zum Zeitpunkt der Aufführung schon wieder zurück in Ludwigslust. Zwei Motive sind für den als Sonatensatz gestalteten Kopfsatz formgebend: Eine mit einem kraftvollen und weit ausholenden Auftakt im lombardischen Rhythmus eingeleitete, aufwärtsgerichtete Tonleiter und ein parallel dazu geführter punktierter Rhythmus, der dem Satzanfang Kraft verleiht. Das gesangliche zweite Thema wird nicht in die thematische Arbeit mit einbezogen, sondern durch die Hinzufügung der Oboen nur klangfarblich variiert. In dem als Liedform (A-B-A) gestalteten zweiten Satz in As-Dur tragen die Bläser zunächst nur relativ wenig zur Gestaltung bei. Die Flöte schweigt gänzlich. Nach einem allein den Streichern vorbehaltenen gesanglich-innigen Beginn beschleunigt sich mit dem Hinzutreten der Bläser die Bewegung des Satzes und auch die Intensivierung der harmonischen Verläufe trägt dem Charakterzusatz *agitato* Rechnung. Der B-Teil nimmt nur wenig Raum ein, fällt aber in zweierlei Hinsicht aus dem Rahmen: Für den Mittelteil in gis-Moll (!) sieht Rosetti mit der Bezeichnung *solo* ausdrücklich solistische Streicher vor, zu denen als besondere Klangfarbe allein die Hörner treten. An den düsteren Mittelteil erinnert auch die harmonisch etwas eingetrübte Coda, die im *pianissimo* verdämmert. Das Menuett bildet den perfekten Kontrast zu diesem verhaltenen Satzschluss: Durch einen synkopischen Auftakt geschärft, entfaltet das volle Orchester einen prächtigen und belebten Klang, der am Ende des ersten Teils durch eine Modulation nach G-Dur einen besonderen Reiz erhält. Der Beginn des Finalsatzes ist über 24 Takte allein den Violinen im *piano* vorbehalten, die sich gegenseitig das thematische Material ‚zuwerfen‘. Dieser besondere Effekt des geringstimmigen Anfangs findet sich auch im Finale der 1780 komponierten Sinfonie A12, dort allerdings nur über acht Takte. Der gut gelaunte, temperamentvolle Satz ist fünfteilig und enthält mehr Elemente eines Rondos als eines Sonatensatzes. Die hier nun emanzipierter behandelten Bläser verleihen der Coda und damit dem Abschluss der Sinfonie mit einem prägnanten solistischen Bläsersatz samt klanglich herausgehobenen Hörnern besonderen Glanz.

A28 • Sinfonie Es-Dur (Kaul I:23)

Largo. Allegro assai – Menuet: Allegretto – Andante – Finale: Allegro non molto • Besetzung: Flöte, 2 Oboen, 2 Hörner, Fagott, Streicher • Komponiert: 1784/85 • Spieldauer: ca. 16' • Tonträger: Concerto Köln, Teldec 4509-98420-2 (1995)

Der Kopfsatz beginnt mit einer langsamen Einleitung, deren thematisches Material in der nachfolgenden Exposition des Sonatenhauptsatzes als Kontrapunkt zum Hauptthema wieder aufgegriffen wird. Nach einer mit 28 Takten eher knappen Durchführung ersetzt Rosetti in der Reprise das zweite Thema durch einen neuen tänzerisch-anmutigen Einfall. Der Satz endet für die Zuhörer überraschend im *pianissimo*. Der zweite Satz ist ein klangprächtiges Menuett, in dem der Sinn des Komponisten für ‚humoristische‘ Effekte (Soloakkorde der Hörner auf der eigentlich unbetonten 2) deutlich zutage tritt. Das Trio ist als reiner Bläsersatz angelegt und beinhaltet ein Fagott-Solo, das Rosetti wahrscheinlich für den damals neuen ersten Fagottisten der Wallersteiner Kapelle Christoph Hoppius schrieb. Das folgende *Andante* in B-Dur ist in dreiteiliger Liedform (A-B-A) angelegt. Die sanglichen Rahmenteile werden durch einen harmonisch und rhythmisch wesentlich eindringlicheren Mittelteil kontrastiert. Ein ausgelassenes Rondo-Finale im 6/8-Takt, das trotz seines heiter-unbeschwerten ‚Jagdcharakters‘ durch harmonischen Reichtum und kontrapunktische Dichte besticht, beschließt die Sinfonie, die 1786 zusammen mit den etwa gleichzeitig entstandenen Sinfonien A9 und A40 bei dem Wiener Musikverleger Artaria im Druck erschien. Obwohl für Wallerstein komponiert, befand sich A28 unter den Kompositionen, die Rosetti im Sommer 1789 mit an seine neue Wirkungsstätte in Ludwigslust nahm. Aufführungen sind zudem am Berliner Hof belegt und es gibt Anzeichen dafür, dass die Sinfonie um diese Zeit auch in London erklang.

A29 • Sinfonie Es-Dur (Kaul I:9)

Allegro molto – Andante ma allegretto – Menuetto: Moderato – Presto non tanto • Besetzung: 2 Oboen, 2 Hörner, Streicher • Komponiert: um 1777/78 • Spieldauer: ca. 18'30' • Neubrandenburger Philharmonie, Nicolas Pasquet, RBM 463 192 (1997)

Die Tatsache, dass von dieser Sinfonie nicht weniger als 18 handschriftliche Stimmensätze in Österreich, Tschechien, Deutschland, Großbritannien, Italien und Polen erhalten sind, verweist darauf, dass sie einst zu Rosettis populärsten Schöpfungen zählte. Zusammen mit zwei weiteren Sinfonien des Komponisten (A1 und A32) erschien sie Ende 1779 – also noch vor seiner Reise in die französische Metropole – im Pariser Musikverlag Le Menu et Boyer auch im Druck. Es handelte sich dabei um die erste Druckausgabe mit Werken Rosettis überhaupt, der in den folgenden Jahren viele weitere folgen sollten. Wie die meisten seiner früheren Kompositionen, so ist auch A29 noch streckenweise dem galanten Stil verpflichtet. Der Kopfsatz ist in Sonatenform angelegt. Abgesehen vom Eingangsmotiv, einer Bläserfanfare in punktiertem Rhythmus, wird er vom fünfstimmigen Streichensemble beherrscht. Das folgende *Andante ma allegretto* ist ebenfalls ein Sonatensatz, dessen thematisches Material Rosetti in regelmäßigen und ausgewogenen Phrasen entfaltet. Die Durchführung enthält interessante kontrapunktische Momente. Das Menuett, das in dem Pariser Druck ebenso fehlt wie in einigen Abschriften, ist von besonderem Interesse: Das Trio entspricht nämlich dem rückwärts gespielten Menuett. Als ‚Prototyp‘ für diese Technik ist wahrscheinlich Haydns Sinfonie G-Dur, Hob. I:47, (1772) anzusehen. Da dessen Sinfonien (einschließlich der genannten) Bestandteil des Wallersteiner Repertoires waren,

ist es wahrscheinlich, dass Rosetti diese Technik von Haydn gelernt hatte. Während er in den meisten seiner späteren Sinfonien das Finale als Rondo konzipierte, stand in den 1770er Jahren hier noch der Sonatensatz im Vordergrund. Obwohl das abschließende *Presto non tanto* interessante Details aufweist, leidet es wie andere Schlusssätze in den frühen Sinfonien unter zu vielen Wiederholungen.

A32 • Sinfonie F-Dur (Kaul I:10)

Grave. Allegro assai – Andante ma allegretto – Presto non tanto • Besetzung: 2 Oboen, 2 Hörner, Streicher • Komponiert: 1776/77 • Spieldauer: ca. 15' • Tonträger: Zürcher Kammerorchester, Johannes Moesus, cpo 777 631-2 (2011)

Trotz ihrer frühen Entstehung zählte die Sinfonie A32 – ähnlich wie A29, mit der zusammen sie 1779 bei Le Menu et Boyer in Paris im Druck erschien – zu Rosettis beliebtesten Sinfonien. Ein großes gesanglich angelegtes Oboensolo dominiert die wie eine kleine Szene gestaltete langsame Einleitung, in der mit vier Tutti-Akkorden gleichsam der Vorhang geöffnet wird, ehe die Oboe als Akteur die Bühne betritt. Ein im anschließenden *Allegro assai* zuerst im *piano* und dann – leicht variiert – im *forte* vorgetragenes abwärts gerichtetes Tonleiter-Motiv bildet den ersten Themenkomplex. Es folgen kurzweilige, teilweise drastische melodische Einfälle, ehe die ersten Geigen im *piano dolce* das zweite Thema anstimmen. Nach harmonisch geschärften dramatischen Entwicklungen in der Durchführung treten gegen Ende des Satzes die Orchesterbläser solistisch in Erscheinung, denen auch das Satzende im *pianissimo* vorbehalten ist. Auf diese Weise die Hörerwartung der Hörer zu täuschen, ist ein von Rosetti heiß geliebter Effekt und Zeichen seines immer wieder aufblitzenden musikalischen Humors. Auf den zweiten Satz (*Andante ma allegretto*) scheint Ernst Ludwig Gerbers Charakterisierung besonders zuzutreffen: „*Es ist auch nicht zu leugnen, daß in seinen Werken ein eigener angenehm schmeichelnder und süß-tändelnder Ton herrscht und besonders fallen seine Sätze für Blase-Instrumente öfters himmlisch schön aus, die er überhaupt beym Orchester meisterhaft zu benutzen weiß*“. Der wie das *Allegro assai* des Kopfsatzes im *piano* beginnende Schlusssatz (*Presto non tanto*) gewinnt sein Hauptmotiv wieder aus der abwärts gerichteten Tonleiter und setzt auf virtuose Orchestereffekte in allen Stimmen. Ein zweites Thema im *piano* scheint einer Tanzweise aus Rosettis böhmischer Heimat entlehnt. Das Hauptthema in der Umkehrung eröffnet den kurzen Durchführungsteil, in dem mit ausdrucksvollen, gestenreichen Seufzer-Motiven der oberen Streicher entfernte Tonarten wie Es- und As-Dur sowie f-Moll erreicht werden, ehe der Satz mit einem Unisono-Fanfarenmotiv schwungvoll endet.

A33 • Sinfonie F-Dur (Kaul I:24)

Presto – Andante – Menuet fresco ma allegretto – Rondeau: Allegro molto • Besetzung: Flöte, 2 Oboen, 2 Hörner, Fagott, Streicher • Komponiert: um 1784/85 • Spieldauer: ca. 17'30 • Tonträger: London Mozart Players, Matthias Bamert, Chandos CHAN 9567 (1997)

Das einleitende *Presto* im Dreiertakt ist zwar als Sonatensatz angelegt, erinnert aber vom Charakter her eher an ein Scherzo. Auffällig ist dabei auch der überaus pointierte Einsatz der Bläser. Die Verwendung eines einzigen Motivs als Grundlage für beide Themen der Exposition, die auch in der dramatisch gestalteten Durchführung wiederkehren, ergibt einen straffen Zusammenhalt, der ein wenig im Widerspruch zum spielerischen Charakter des Materials steht. Die liedhaften Rahmenteile des langsamen Satzes flankieren einen

dramatisch-kontrastierenden Mittelteil, der von dunklen Klangfarben und hektischer Rhythmik geprägt ist – alles in allem ein sehr avancierter Satz. Obwohl als *Menuet fresco* bezeichnet und somit zum raschen Menuett-Typus gehörig, zeigt der folgende Tanzsatz durchaus ‚höfischen‘ Charakter, nur kurzzeitig unterbrochen durch ein bukolisches Trio, in dem Oboe und Fagott im Mittelpunkt stehen. Für das Finale greift Rosetti auf die von ihm bevorzugte Form eines fünfteiligen Rondos mit *Minore*-Episoden zurück, das einige Überraschungen bereithält: Das ‚Wanderer-Motiv‘ des Ritornells steht kontrastierenden Abschnitten mit plötzlichen dramatischen Ausbrüchen gegenüber. Hinzukommen kunstvoll verschleierte Rondo-Anfänge und ein überraschender Satzschluss im *pianissimo*. Eine Druckausgabe von A33 erschien erst Mitte der 1790er Jahre bei Johann André in Offenbach.

A39 • Sinfonie G-Dur (Kaul I:16)

Grave. Allegro moderato – Menuet: Moderato – Allegretto – Presto • Besetzung: 2 Oboen, 2 Hörner, Fagott, Streicher • Komponiert: 1781 • Spieldauer: ca. 19' • Tonträger: Kurpfälzisches Kammerorchester, Johannes Moesus, cpo 777 028-2 (2005)

Diese klangprächtige Sinfonie entstand im März 1781 in Wallerstein und fand ihren Weg bis in das Pariser ‚Concert spirituel‘ und an den Berliner Hof. 1787 erschien sie bei Sieber in Paris im Druck; eine weitere Ausgabe kam noch 1796 bei Schmitt in Amsterdam heraus. Der Kopfsatz beginnt mit einem heftigen Akkordschlag, dem eine *Grave*-Einleitung folgt, in der das Hauptthema des anschließenden Sonatensatzes bereits vorgestellt wird. Das lichte, heitere *Allegro* findet erst in dem beide Themen verarbeitenden Durchführungsteil zu dramatischeren Tönen. Es folgt ein Menuett, dessen festlicher Charakter mit der volkstümlichen Melodik der Solo-Oboe im Trio kontrastiert. In Satz III entfaltet sich ein volksliedhaftes Thema in vier ausdrucksvollen, sich bis ins Dramatische steigernden Variationen, in denen die Bläser den Streichern selbstständig gegenüberreten. Die für Rosetti typische augenzwinkernde Freude an unerwarteten Wendungen begegnet uns am Ende dieses Satzes. Mit dem an die Sonatenform angelehnten und dem Orchester wieder große Virtuosität abfordernden *Presto*-Finale schließt die Sinfonie schwungvoll und optimistisch.

A40 • Sinfonie G-Dur (Kaul I:22)

Allegro molto – Menuet: Allegretto – Andante ma allegretto – Finale: Presto non tanto • Besetzung: Flöte, 2 Oboen, 2 Hörner, Fagott, Streicher • Komponiert: 1784 • Spieldauer: ca. 16'30 • Tonträger: Concerto Köln, Teldec 0630-18301-2 (1997); London Mozart Players, Matthias Bamert Chandos CHAN 9567 (1997)

Die G-Dur-Sinfonie wurde im September 1784 vollendet. Der erste Satz ist eine der interessantesten Auseinandersetzungen des Komponisten mit der Sonatensatzform. Seine thematische Ökonomie ist bemerkenswert: Das Kopfmotiv des Hauptthemas tritt als Baustein in allen wesentlichen thematischen Einheiten in Erscheinung; allerdings wird es jedes Mal durch veränderte Orchestrierung, Harmonik und Kontrapunkt neu interpretiert. Bemerkenswert auch die spannende Durchführung und die Reprise, die Rosetti nicht ganz schulmäßig den solistischen Bläsern überträgt. Das nachfolgende Menuett mit seiner kanonischen Einleitung, mit fein abgestufter Dynamik und chromatischer Melodik hat der Welt des Tanzes hörbar den Rücken gekehrt. Das Trio ist übrigens ein textgenaues Zitat des Trios aus der Sinfonie A39. Rosettis besondere lyrische Begabung entfaltet sich in dem anschließenden innigen *Andante ma allegretto*. Dieser Satz, eine groß angelegte

A-B-A-Form mit einem Mittelteil in Moll, zeichnet sich vor allem durch subtile Klangbalance und reizvolle Kontrapunktik in den Mittelstimmen aus. Bemerkenswert auch die ‚Sonnenaufgangs-Stellen‘ in den Takten 21 ff und 97 ff. Ein ausgelassenes Rondo rundet das überaus licht wirkende Stück kraftvoll und überzeugend ab. Möglicherweise sah der Komponist die Sinfonien A40 und A9 als Paar an, erschienen doch 1786 bei Artaria und 1787 bei Hummel zwei drei Sinfonien Rosettis umfassende Sammeldrucke, in denen jeweils beide Werke enthalten sind. Die Popularität von A40 ist auch daran ablesbar, dass sie um 1790 in einem bei Breitkopf erschienenen „*Musikalischen Pot-Pourri [...] verschiedener beliebter Komponisten*“ als Klavierarrangement und bei André in Offenbach sowie Goulding, d’Almaine & Potter in London in einer Bearbeitung für Klavier, Flöte und Streichtrio herauskam, wobei die Londoner Ausgabe unter dem Titel „*S^{GR} ROSETTI’S Second Celebrated Symphony*“ erschien (vgl. hierzu auch A9; Rosetti-Forum 13, 2012, S. 46 f.).

A42 • Sinfonie g-Moll (Kaul I:27)

Vivace – Menuet fresco: Allegretto – Andante ma allegretto – Capriccio: Allegro scherzante • Besetzung: Flöte, 2 Oboen, 2 Hörner, Fagott, Streicher • Komponiert: 1787 • Spieldauer: ca. 16’ • Tonträger: Concerto Köln, Teldec 4509-98420-2 (1995); Litauisches Kammerorchester, Georg Mais, Arte Nova 74321 72123 2 (2000); Württembergisches Kammerorchester Heilbronn, Jörg Faerber, K&K Verlagsanstalt LC 04457 (2001); Pratum Integrum Orchestra, Caro Mitis CM 0012005 (2005)

Die im März 1787 in Wallerstein entstandene g-Moll-Sinfonie ist nicht nur Rosettis einzige Sinfonie in einer Molltonart, sie stellt auch einen Höhepunkt in seinem Sinfonieschaffen dar. Den bekannteren Werken Haydns und Mozarts in dieser Tonart kann sie durchaus an die Seite gestellt werden. Trotz ihrer musikalischen Qualitäten erschien sie, im Gegensatz zu vielen anderen Sinfonien Rosettis, zu Lebzeiten des Komponisten nicht im Druck. Außer dem Partitur-Autograph, das in der ehemaligen Oettingen-Wallerstein’schen Hofbibliothek aufbewahrt wird, sind nur wenige zeitgenössische Stimmenabschriften erhalten, die allerdings auf Aufführungen der Sinfonie in Berlin und London zu Beginn der 1790er Jahre schließen lassen. Der erste Satz ist von einer dramatischen Intensität geprägt, die derjenigen von Mozarts KV 550 wesensverwandt ist. Dabei ist nicht uninteressant, dass Mozarts g-Moll-Sinfonie mehr als ein Jahr nach derjenigen Rosettis entstand. Das im Piano vorgestellte Hauptmotiv wirkt strukturbildend für den ganzen Satz. Insbesondere in der Durchführung (wahrscheinlich der längsten in Rosetti Schaffen) besticht die Könnerschaft, mit der Rosetti das Hauptmotiv von verschiedenen Seiten beleuchtet und dabei auch souverän in entfernte klangliche und harmonische Regionen vorstößt. Das an zweiter Stelle stehende Menuett (*Menuet fresco*) nimmt den dramatischen Charakter des ersten Satzes auf, kündigt aber mit dem entspannten und spielerischen Ton des Trios bereits den in der Paralleltonart B-Dur notierten dritten Satz *Andante ma allegretto* an, einen jener zarten, lyrischen und subtil schalkhaften Sätze, für die Rosetti berühmt war. Im Finale, einem energiegeladenen Capriccio mit thematischem Bezug zum Kopfsatz, wird einmal mehr Rosettis Ökonomie im Umgang mit dem musikalischen Material spürbar.

A43 • Sinfonie B-Dur (Kaul I:19)

Allegro assai – Andante – Capriccio: Allegro ma non presto • Besetzung: 2 Oboen, 2 Hörner, Fagott, Streicher • Komponiert: 1782 • Spieldauer: ca. 19' • Tonträger: Hamburger Symphoniker, Johannes Moesus, MDG 329 1164-2 (2003)

Von der erfolgreichen Parisreise kehrte Rosetti im Mai 1782 nach Wallerstein zurück, um sich gleich den mitgebrachten Kompositionsaufträgen zu widmen. So entstand im Juli 1782 die Sinfonie A43, die zusammen mit ihrem Schwesterwerk, der Sinfonie A21, mit dem Vermerk „*Du Repertoire Du Concert Spirituel*“ um 1786 bei Sieber in Paris im Druck erschien. Ihre dreisätzig Anlage entspricht dem in Paris vorherrschenden Sinfonientypus. Zwei Kompositionsprinzipien scheint Rosetti in dieser Sinfonie zu verfolgen: Zum einen sind die Hauptthemen aller drei Sätze aus Dreiklangbrechungen abgeleitet, zum anderen interessieren ihn alle Möglichkeiten, besondere Farbwirkungen zu erzielen. Durch Bevorzugung der hohen Streicherlagen und durch hoch geführte Oboen und Hörner entsteht ein ungewöhnlich heller Gesamtklang, der zusammen mit den tiefen Lagen des Orchesters eine faszinierende klangliche Bandbreite erschließt. Die häufige Verwendung von *unisoni* des Orchesters führt in dem als Sonatensatz gestalteten Kopfsatz zu einem wirkungsvollen Gegensatz zwischen energiegeladenen motorischen und lyrisch-kantablen Abschnitten. Der als Thema mit vier Variationen gestaltete zweite Satz gewinnt durch die gedämpften Streicher im *pianissimo* einen besonderen klanglichen Reiz. Subtile dynamische Nuancen, überraschende harmonische Wendungen bis hin zu es-Moll und ein veritables Kontrabass-Solo dürften dem Pariser Publikum Grund zum Staunen gegeben haben. Im Zentrum des mit *Capriccio* überschriebenen dritten Satzes steht Rosettis amüsante Idee, dem Publikum eine simple Dreiklangbrechung in allen nur möglichen Varianten, nämlich im *unisono*, nacheinander in allen Gruppen des Orchesters, solistisch, im *piano*, im *forte*, in Dur, in Moll, im *fugato* und sogar als Kopfmotiv des zweiten Themas vorzuführen. Mit einer schlichten Kadenz der Streicher im *pianissimo* scheint die Sinfonie überraschend still zu Ende zu gehen. Die nun nicht mehr erwartete Coda schockiert geradezu mit einem Tutti des Orchesters im *fortissimo*, dissonanten verminderten Akkorden und weit abgelegenen Harmonien, die den Zuhörer bis zum Erreichen der Grundtonart B-Dur erst am Schluss des Satzes harmonisch im Ungewissen lassen.

A45 • Sinfonie B-Dur (Kaul I:14)

Allegro assai – Menuet: Moderato – Larghetto – Allegro • Besetzung: 2 Oboen, 2 Hörner, Fagott, Streicher • Komponiert: 1774/76 • Spieldauer: ca. 18' • Tonträger: Kurpfälzisches Kammerorchester, Johannes Moesus, cpo 777 028-2 (2005)

Diese Sinfonie gehört zu jenen sechs, deren Druck Rosetti 1782 während seines Paris-Aufenthalts mit einer Widmung an Fürst Kraft Ernst bei Jean-Georges Sieber in Auftrag gab (vgl. hierzu auch A6; Rosetti-Forum 13, 2012, S. 44). Das erste Thema des heiteren Kopfsatzes in Sonatenform ist aus dem Unisono der Streicher, in dem der Hörer schalkhaft im Unklaren über die Taktschwerpunkte gelassen wird, und einem pastoral anmutenden Motiv der Oboen und Hörner zusammengesetzt. Der hier angelegte Dialog zwischen Bläsern und Streichern wirkt strukturbildend für den ganzen Satz. Eine pastorale Grundstimmung charakterisiert auch das durch kecke Einwüfe des Fagotts profilierte zweite Thema. In krassem Gegensatz dazu stehen plötzliche, durch die Verwendung von ostinaten Figuren und Chromatik geradezu kühn wirkende *forte*-Passagen des vollen Orchesters. Der

Bläser-Streicher-Dialog wird im folgenden Menuett fortgesetzt, im Kontrast dazu steht das expressiv gestaltete Trio. Die Eigenständigkeit der Bläser als gleichberechtigte Partner der Streicher bleibt auch im Larghetto erhalten, dessen kräftiges Hauptmotiv allein den Bläsern anvertraut ist. Im Durchführungsteil dieses ausgedehnten Satzes scheint sich der Komponist in dem zarten Gespinnst eines durchsichtigen Streichersatzes zu verlieren, bis das überraschend einsetzende Bläsermotiv den Schlussteil des Satzes einleitet. Der Finalsatz führt mit seinem schnellen 6/8-Takt *à la chasse* und den exponiert hervortretenden Hörnern und Oboen eine wilde Jagd vor Augen. Nach einem überraschenden Bratschensolo findet der Satz unerwartet einen Ruhepunkt in vier eingefügten *Adagio*-Takten, aus denen sich schließlich der Abgesang der Oboen herauslöst: Ende der Jagd, Stille.

A49 • Sinfonie B-Dur (Kaul I:25)

Vivace – Andante – Menuet: Allegretto – Finale: Allegro non presto • Besetzung: Flöte, 2 Oboen, 2 Hörner, Fagott, Streicher • Komponiert: 1785 • Spieldauer: ca. 18' • Tonträger: Concerto Köln, Teldec 4509-98420-2 (1995)

Diese Sinfonie entstand im Juli 1785 in Wallerstein. Wie in zahlreichen Werken aus Rosettis Reifezeit, so ist auch hier ein an das große Vorbild Joseph Haydn gemahnender, ausgeprägt ökonomischer Umgang mit dem thematischem Material zu konstatieren. Der in Sonatensatzform angelegte farbenreiche Kopfsatz folgt einem ausgeklügelten Tonartenplan und weist eine Reihe von Überraschungsmomenten auf, so etwa die Generalpause mitten in der Durchführung. Das *con sordino* in den Streichern beginnende F-Dur-*Andante* wird zweimal von erregten Bläserpassagen unterbrochen. Das Trio des folgenden Menuetts ist einmal mehr als reiner Bläasersatz angelegt. Das Finale präsentiert sich als formal an die Sonatensatzform angelehnter, turbulenter Kehraus. Die glänzend instrumentierte Sinfonie dürfte schon zu Lebzeiten des Komponisten zu seinen populärsten Werken gehört haben, was den fürstlich Fürstenbergischen Hofoboisten Franz Rosinack wohl zu einem Quintett-Arrangement für Oboe, Violine, zwei Violen und Violoncello inspirierte. Zwei Stimmenabschriften in der Staatsbibliothek zu Berlin verweisen darauf, dass das eindrucksvolle Stück auch am Berliner Hof König Friedrich Wilhelms II., der offenbar eine ausgesprochene Vorliebe für die Werke Rosettis hatte, zur Aufführung kam. Eine erste Druckausgabe erschien erst 1794 bei Johann André in Offenbach.

GÜNTHER GRÜNSTEUDEL / JOHANNES MOESUS

ANMERKUNGEN

- ¹ Sterling E. Murray: *The Music of Antonio Rosetti. A Thematic Catalog*. Warren 1996.
- ² Oskar Kaul: *Thematisches Verzeichnis der Instrumentalwerke von Anton Rosetti*. Wiesbaden 1968.
- ³ Murray teilt die erhaltenen Werke Rosettis in vier Kategorien ein: a. Werke gesicherter Autorschaft; b. Werke fraglicher Autorschaft (im Katalog mit einem ‚Q‘ für ‚questionable‘ kenntlich gemacht); c. Werke zweifelhafter Autorschaft (‚D‘ für ‚doubtful‘); d. Werke, die mit Sicherheit nicht von Rosetti stammen (‚S‘ für ‚spurious‘).
- ⁴ Colin Saunders: *Die Sinfonie Murray A48 – eine Komposition von Sperger*, in: *Rosetti-Forum* 3 (2002), S. 72.
- ⁵ Art. „Symphonie“, in: *Die Musik in Geschichte und Gegenwart*. 2. Ausg. Sachteil, Bd. 9. Kassel 1998, Sp. 41 f